

Risikodimensionen

Die drei Risikodimensionen „Gewaltbefürwortung und -förderung“, „Übermäßige Angsterzeugung“ und „Sozialethische Desorientierung“ spielen bei der Bewertung von Film-, Fernseh-, Internet- und Computerspielinhalten unter Jugendschutzaspekten eine zentrale Rolle.

Übermäßige Angsterzeugung

Was Kinder ängstigt, deckt sich nicht immer mit dem, was Erwachsene als bedrohlich einschätzen. So erscheint etwa Kindern der Tod noch nicht als etwas Endgültiges und hat für sie im Film oft nicht dieselbe Bedeutung wie für erwachsene Zuschauer*innen. Andere Inhalte können hingegen bestehende Ängste verstärken oder neue aufbauen. Vor allem bei einer Altersfreigabe ab 0 oder ab 6 Jahren liegt deshalb das Augenmerk stark auf der Frage, ob die Inhalte Kinder übermäßig ängstigen können. Ab 12-Jährige sind hingegen in der Lage, Filmkontexte zu verstehen und durch die z.B. im Happy End gegebene Überwindung der Gefahr zum Ende des Films ihre Ängste aufzulösen. In wenigen Fällen spielt die Risikodimension noch bei 16-Jährigen eine entscheidende Rolle. Wie die Formate für die jeweilige Altersgruppe unter der Risikodimension der übermäßigen Ängstigung einzuschätzen sind, zeigt die Playlist „Was ist eigentlich ängstigend?“ (abrufbar unter: <https://www.medienradar.de/mediensammlung/playlist/was-ist-eigentlich-aengstigend>).



[Bild: Universal Pictures, Amblin Entertainment]

Jüngere Kinder reagieren häufig auf die Gesichtsausdrücke der Protagonist*innen

Sozialethische Desorientierung

Werden Werte vermittelt, die gegen unsere gesellschaftliche Grundordnung verstoßen, oder problematische Verhaltensvorbilder gezeigt, so kann dies sozial-ethisch desorientieren. Diese Risikodimension ist für alle Altersgruppen relevant. Während es Jüngeren schwerfällt, sich von medialen Inhalten zu distanzieren, so

können ältere Kinder und Jugendliche von besonders kind- und jugendaffinen Inhalten beeinträchtigt werden. Werden zum Beispiel antisoziale Verhaltensweisen, Selbstgefährdung und -verletzung, Drogenkonsum einseitig positiv und als mit sozialem Statusgewinn verbunden dargestellt, so kann dies für eine Freigabe ab 16 oder – je nach Ausprägung – gar ab 18 Jahren sprechen. Mehr dazu findet sich in der Playlist zu dieser Risikodimension (abrufbar unter: <https://www.medienradar.de/mediensammlung/playlist/was-ist-eigentlich-desorientierend>).



[Bild: Warner Music Group]

Eine befürwortende Darstellung von schädigendem Risikoverhalten kann bei Kindern und Jugendlichen desorientierend wirken

Gewaltbefürwortung bzw. -förderung

Wann können Gewaltdarstellungen eine befürwortende Haltung bei Kindern oder Jugendlichen bewirken? Wenn etwa Gewalt durch die Täter*innenperspektive positiv dargestellt wird und eine gewaltkritische Gesamtaussage fehlt. Außerdem kann Gewalt in einer besonders ansprechenden Ästhetik inszeniert sein, die einfach schön anzusehen ist und damit Gewalt und seine Folgen möglicherweise verharmlost. Die Playlist „Gewaltbefürwortung und -förderung“ (abrufbar unter: <https://www.medienradar.de/mediensammlung/playlist/gewaltbueferwortung-und-foerderung>).macht deutlich, wie diese Wirkung argumentiert wird und welche Kriterien dabei eine Rolle spielen.



[Bild: ProSiebenSat.1 Sports GmbH]

Gewaltdarstellungen wirken anders, wenn sie in eine fiktionale Erzählung eingebettet sind, als wenn sie sehr realitätsnah sind